

Humboldt Universität zu Berlin

Theologische Fakultät

PS: 60 402 - **Einführung in die Grundlagen der theologischen Anthropologie**

Dozent: **Dr. Joachim Zehner**

Student: **Benjamin Huth**

Matrikelnr: 166XXX

E Mail: XXXXX

Karl Barth und die Kindertaufe

Eine Darstellung und kritische Würdigung des Buches:

"Die Kirchliche Dogmatik (IV, 4)

Das christliche Leben

(Fragment)

Die Taufe als Begründung des christlichen Lebens"

Inhalt

| | | |
|------------|-------------------------------------------------|----|
| Einleitung | | 2 |
| Hauptteil | | 3 |
| 1 | Trennung von Geisttaufe und Wassertaufe | 3 |
| 1.1 | Die Geisttaufe | 3 |
| 1.2 | Die Wassertaufe | 5 |
| 1.2.1 | Allgemeiner Befund | 5 |
| 1.2.2 | Grund der Taufe | 6 |
| 1.2.3 | Ziel der Taufe | 6 |
| 1.2.4 | Sinn der Taufe | 7 |
| 1.2.5 | Taufe und Gemeinde | 9 |
| 1.3 | Der Zusammenhang von Geisttaufe und Wassertaufe | 9 |
| 2 | Die Kindertaufe | 10 |
| 2.1 | Auszüge aus Barths Argumentation | 10 |
| 2.2 | Entwurf eines eigenen Verständnisses | 12 |
| 2.2.1 | Voraussetzungen | 12 |
| 2.2.2 | Schlussfolgerungen | 14 |
| Schluss | | 15 |

Einleitung

Drei Monate war ich alt, als ich getauft wurde. Die große Glaubenskrise kam aber erst mit dem Auszug von zu Hause. Ob mir die erspart geblieben wäre, wenn ich mich selbst für die Taufe entschieden hätte? Das ist nun im Rückblick eine spannende Frage. Die Konfirmation mit fünfzehn Jahren war mir sehr ernst gewesen, aber dann war da doch die weite Welt mit ihren Eindrücken und Fragen.

Unsere Tochter war fünf Monate alt, als wir sie taufen ließen. Um ganz ehrlich zu sein: Wir hatten uns mit der Möglichkeit sie nicht taufen zu lassen, sondern es einer späteren - ihrer Entscheidung zu überlassen, nicht ernsthaft auseinander gesetzt. Und um ehrlich zu bleiben: natürlich wird auch die jetzige Auseinandersetzung mit diesem Themenkomplex nicht vollkommen unvoreingenommen geschehen können.

Die Kindertaufe: ist sie - war sie je berechtigt?

Karl Barth der "Kirchenvater des 20. Jahrhunderts"¹ hat sich im leider letzten Band seines auf 5 Bände angelegten Werkes "Kirchliche Dogmatik"² umfassend mit der Thematik der Taufe auseinandergesetzt und kam nicht umhin sich auch mit der Frage nach der Kindertaufe zu beschäftigen. Diesen Text der Kirchlichen Dogmatik will ich ob seines umfassenden Charakters - und eben weil er sich gegen eine Kindertaufe ausspricht zur Grundlage meines Nachdenkens machen.

Dabei soll versucht werden im ersten Hauptteil Barths Thesen und Argumente zur Taufe kurz zu referieren und wenn nötig kommentierend Stellung zu ihnen zu beziehen. Ihre Anordnung soll dabei beibehalten werden. Im zweiten Hauptteil, der eher von einer kritischen Auseinandersetzung und Meinungsbildung bestimmt wird, soll der Fokus auf die Frage nach der Kindertaufe³ gelegt werden.

Leider werden ob des Umfangs der vorliegenden Arbeit einige spannende Züge aus Barths Argumentation und auch einige Erläuterungen zu seinen Thesen weniger oder gar unbeachtet bleiben.

¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Barth

Stand 26.6.2007

² Die Kirchliche Dogmatik; Bd IV: Die Lehre von der Versöhnung; Das christliche Leben (Fragment) Die Taufe als Begründung des christlichen Lebens; Zürich 1967 Alle Zitate beziehen sich, wenn sie nicht anders ausgewiesen werden, auf dieses Buch. Es werden also nur Seitenzahlen angegeben. Die den einzelnen Abschnitten zu Grunde liegenden Seitenzahlen werden immer der Überschrift als Fußnote angefügt und mit Barth KD und Seitenzahlen bezeichnet. Auf genauere Seitenhinweise wird zur Verbesserung der Lesbarkeit verzichtet.

³ Barth widmet der Erläuterung dieses Themenkomplexes nur 34 Seiten (S:180-214) und kein eigenes Kapitel.

Hauptteil

1 Trennung von Geisttaufe und Wassertaufe

1.1 Die Geisttaufe⁴

Echte Treue im Verhältnis zur Treue Gottes ist als menschliche Tat dem Menschen unmöglich. Mit dieser These beginnt Barth den Steileinstieg in sein Buch. Also, so führt er aus, muss Gott sie wirken. Und er wirkt sie nicht in Form einer Aktualisierung der menschlichen, moralischen Maßstäbe⁵, nicht durch die Einflößung magischer, übernatürlicher Kräfte⁶ und auch nicht durch eine bloße Annahme des unveränderten Menschen⁷. Alle drei Ansätze haben eine „*partikula veri*“⁸ aber die Hinwendung zu Gott muss von der göttlichen Wendung und der daraus resultierenden freien Entscheidung herrühren.

Gott gibt dem Menschen die Kraft, sich selbst für die Gnade zu entscheiden. Das bedeutet aktive, statt passiver Gnade. In diesem Zusammenhang spricht Barth auch vom "neuen Kleid", das nicht als Verkleidung sondern als Amtstracht des Christen angelegt wird - der neue Mensch wird angelegt, der, der Stärkung zwar bedürftig ist, aber doch Gottes Willen tut.

Die Wendung zu Gott unterscheidet sich von etwaigen anderen Wendungen der Menschen, so ernst gemeint und radikal sie auch sein sollten darin, dass es sich bei ihr eben nicht um einen bloßen Wandel innerhalb des Lebens handelt, sondern um eine göttliche, dem Menschen somit nicht verfügbare Wandlung. Zwar sagen alle, die eine der innerweltlichen Wandlungen erlebten auch, dass sie von außen, manche sogar von Gott bewegt wurden ihr Leben zu verändern. Aber die Veränderung findet doch innerweltlich statt. Der Mechanismus⁹ dahinter ist folgender: Bei allen anderen Wendungen bekommt der Mensch einen Impuls, den er durchaus auch als äußeren verstehen kann, und wandelt sich dann selbst. Barth beschreibt in seiner Paulusexegese den umgekehrten Effekt: Dem Menschen wird ein neues Herz¹⁰ von Gott quasi „implantiert“, aus dem heraus der neue Mensch ein gänzlich neues Leben führen darf, kann und muss. Der neue, der göttliche Mensch ist in der vertikalen Geschlechterfolge direkt von Gott herkommend.

⁴ Barth KD S:3-44

⁵ Das wäre Neuprotestantismus S:5

⁶ Das wäre vulgär-katholische Gnadenlehre S:5

⁷ Das wäre der Standpunkt der reformatorischen Rechtfertigungslehre S:5

⁸ S:6

⁹ Auch wenn Barth sich deutlich gegen dieses Wort aussprechen würde.

¹⁰ Das Herz ist in der altorientalischen Sprachweise der Sitz des Verstandes und der Lebensmittelpunkt.

Diese dem Menschen selber unmögliche Wandlung ist Gottes Werk. "Indem nämlich Jesus Christus der von Ewigkeit her zum Haupt und Erretter aller Menschen erwählte ist der [...] die Treue Gottes als ihrer aller Vertreter mit menschlicher Treue erwiderte."¹¹

„Ein Christ aber ist ein solcher Mensch, dem es nicht verborgen ist, daß in der Geschichte Jesu Christi seine e i g e n e Geschichte mitgeschehen ist".¹² Jesu Leben wurde in der Macht des Heiligen Geistes Gottes Wort, das zum Menschen gesprochen wird und durch das der Mensch erkennt, dass Jesus Christus das, was er tat, an Stelle des Menschen tat. Diese Einpflanzung Christi in das Herz des Menschen und die damit verbundene Neuwerdung des Herzens, aus der das neue Leben folgt, geschieht durch den Glauben. Das nennt Barth die göttliche Wendung. In ihr wird das Weihnachtsfest der Geburtstag des Christen¹³. Dass diese Wendung mit Jesus Christus beginnt, charakterisiert sie als göttliche Wendung. Das eigene Leben als christliches Leben zu verstehen ist nur im Blick auf seinen Ursprung Jesus Christus möglich. Dies ist ein Geheimnis, das nicht aufgelöst werden kann und darf.

Dieses Geheimnis von außen lösen zu wollen würde, so Barth, nicht funktionieren. Die einzige Art sich ihm zu nähern ist, es selbst zu uns sprechen zu lassen. "Gewiß ganz *extra nos*, ist sie [die Geschichte Jesu Christi] doch nicht um ihrer selbst willen, sondern ganz *pro nobis* geschehen"¹⁴ die Treue Jesu Christi zu Gott wurde zu seiner Treue zum Menschen.

Die Begründung des christlichen Lebens geschieht also nicht darin, dass ein Mensch an Jesu Christi statt versucht Gott nachzufolgen, sondern darin, dass Jesus Christus an des Menschen statt Gott treu ist.

„Indem Gott sich in des Menschen Jesus Auferweckung von den Toten öffentlich zu dieser in seiner Geschichte wirksamen Macht bekannte [... ist sie zu Gottes] Aussage: dass sie geschah und für Alle geschah, geworden."¹⁵ So beschreibt sich die göttliche Wendung aus Gottes Perspektive. Aus der Perspektive des betreffenden Menschen ist sie nur im Werk des Heiligen Geistes zu begreifen, der ihm im Wort vermittelt, dass das was Jesus Christus tat seine, des Menschen eigene Heilsgeschichte wurde. Diese Zusage muss von dem Menschen bejaht und ergriffen werden. Somit definiert Barth die Taufe mit dem Heiligen Geist: „die Macht der göttlichen Wendung, in der es zum E r e i g n i s der Begründung christlichen Lebens [...] kommt“¹⁶

¹¹ S:14f

¹² S:15

¹³ S:16

¹⁴ S:23

¹⁵ S:27 Vgl. auch S:28: Zusage und Verheißung!

¹⁶ S:33

Fünf Aspekte stellt Barth in den Mittelpunkt des Geschehens der Taufe mit dem Heiligen Geist: ihren Charakter der unmittelbaren Selbstoffenbarung Christi an den Menschen, die allmächtige und weltversöhnende Gnade Gottes, die Forderung der Dankbarkeit, die Förderung der Mitmenschlichkeit und den Anfangscharakter.¹⁷

„Soviel in größten Umrissen vom anhebenden Leben des mit dem Heiligen Geist getauften Menschen.“¹⁸ Mit diesem Wort beendet Barth das Erste Kapitel seines Buches.

Darin, dass die göttliche Wendung eine menschliche Entscheidung möglich macht und fordert und gleichzeitig die menschliche Entscheidung in der göttlichen Wendung fußt, liegt der Schlüssel zum Verstehen der Taufe.

1.2 Die Wassertaufe¹⁹

Die Wassertaufe ist Ausdruck der soeben genannten Entscheidung des Menschen positiv auf die göttliche Wendung zu reagieren. Somit setzt sie die Taufe mit dem Heiligen Geist voraus.²⁰ Barth bezeichnet die Taufe als einzig mögliche Antwort, als Lebensakt des „Ja seines menschlichen Werkes.“²¹ Sie ist das Faktum, die Festlegung und das Bekenntnis des Glaubens, der erste Schritt des Gehorsams gegenüber Gottes Gebot und geschieht aus der freien Entscheidung.

1.2.1 Allgemeiner Befund²²

Dass die Taufe Ähnlichkeiten mit nichtrituellen und auch außerchristlichen rituellen Waschungen hat erklärt ihr Ursprung. Eine „Theologie des Wassers“²³ ist im Neuen Testament ebenso wenig vorhanden wie ausführliche oder thematische Abhandlungen zum Thema der Taufe, und das, obwohl - oder gerade weil sie von Anfang an in allen christlichen Gemeinschaften selbstverständlicher Brauch war²⁴. Die Taufe hängt im Neuen Testament eng mit der „freien Erschließung des göttlichen Heilswerks und Heilswortes“²⁵ zusammen. Die

¹⁷ Und nicht Perfektumscharakter.

¹⁸ S:44

¹⁹ Barth KD S:45-234 Für diesen Unterabschnitt Barth KD:S 44-48

²⁰ S:45 Darauf müssen wir später noch einmal eingehen.

²¹ S:46

²² Barth KD S:48-55

²³ S:50

²⁴ Dem entspricht ja auch der bekannte Grundsatz, dass über allgemein Bekanntes nicht geschrieben wurde.

²⁵ S:53

Taufe ist immer fest mit der taufenden Gemeinde verbunden.²⁶ Diese Aussagen bezeichnet Barth als exegetisch sicher.

1.2.2 Grund der Taufe²⁷

Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit der Frage nach der Selbstverständlichkeit der Taufe und dem Taufbefehl.

Der explizite Taufbefehl in Matthäus 28 ist ob seiner literarischen Vereinzelung und weil er in erster Linie eben Missions- und nicht Taufbefehl ist nicht als das ausschlaggebende Argument für die Invariabilität der Taufe zu sehen. Viel stärker steht für Barth die Einsetzung der Taufe durch die Taufe Jesu durch Johannes im Vordergrund. Nimmt man die Taufberichte der Synoptiker und die sich anschließende Versuchungsgeschichte zusammen, so kann man erkennen, dass hier die Geschichte der Passion Gottes, also sein Heilswerk am Menschen anfängt.

Jesu Taufe im Jordan wird so auf drei Ebenen zum Vorbild der Taufe aller Christen. Erstens indem Jesus sich „... im voraus vor dem, was Gott nach dieser Ankündigung [des anbrechenden Gottesreiches] im Bälde tun wird [...(durch ihn selbst) beugt]; er akzeptiert die Tragweite, die dieses geschehen für Alle und gerade für ihn haben wird.“²⁸ Zweitens bekannte sich Jesus in seiner Taufe zu Gott und zu den Menschen, und drittens ist die Taufe Christi gleichzeitig sein „Dienstantritt“ als Erlöser. Auf diese Gehorsamstat Jesu folgte Gottes freie Antwort, „sein Ja zu dessen Menschenwerk und Menschenwort“.²⁹

In der Nachfolge Jesu ist also der Grund, der wahre Taufbefehl der Christen zu suchen.

1.2.3 Ziel der Taufe³⁰

Die Taufe begehren, getauft werden und auch taufen sind transzendente Handlungen, die über sich selbst hinausweisen. Barth bezeichnet demnach die Taufe als eine Verheißung, die auf „ihre Erfüllung in der ihr künftigen Taufe mit dem Heiligen Geist“³¹ hin vollzogen

²⁶ Hier unterschlägt Barth die Geschichte der Begegnung des Philippus mit dem Äthiopier (Apg. 8).

²⁷ Barth KD S:55-75

²⁸ S:61 In der Annahme des von Gott her kommenden Neuen wird auch der Annehmende zum Angenommenen und damit zum Neuen.

²⁹ S:72

³⁰ Barth KD S:75 - 110

³¹ S:78 Auf dieses Zitat müssen wir bei der Kindertaufe noch einmal eingehen.

wird. Das Ziel der Taufe ist also Gottes Versöhnung in seinem Sohn durch den Heiligen Geist. Also aus Gottes Perspektive die göttliche Wendung. Vom Menschen her entspricht ihr die freie Entscheidung die sich in der Taufe als erster Handlung manifestiert. Also ist der Blick der Gemeinde wenn sie denn tauft, ganz auf das Tun Gottes in der Vergangenheit und durch diese in der Gegenwart und vor allem in der Zukunft gerichtet. Die Taufe ist das Bekenntnis des Glaubens vor Gott und der Gemeinde und zugleich die Anerkennung des Glaubens des Täuflings durch die Gemeinde und deren Erinnerung an ihr eigenes Glaubensbekenntnis. Im Bekenntnis auf Gottes Tun hin hat die Taufe ihren Grund, ihren Sinn aber auch ihre Grenze.

Die nachpfingstliche Taufe³² ist auf die Ausgießung des Heiligen Geistes ausgerichtet, also explizit eine Bitte um diese. Sie hat das im Kreuzes- und Auferstehungsgeschehen vollzogene Gericht und den in ihm offenbarten Richter im Blick. Sie ist mit dieser Fixierung auf den Erlöser natürlich auch viel stärker auf die Vergebung der Sünden ausgerichtet. Sie sorgt damit für eine Verlagerung des Zuganges zur Beziehung Gottes zu den Menschen. Nicht mehr erst der strafende, dann der gnädige, sondern vielmehr erst der gnadenbringende und dann erst der sündenhasende Gott ist offenbart. Die Taufe integriert den Täufling in eine bestehende Gemeinschaft aus Juden und Christen.

„Jesus Christus ist der Ursprung, Gegenstand und Inhalt wie des christlichen Glaubens so auch der christlichen Taufe.“³³ „Sie [die Taufe] ist kein Schritt ins Dunkle, sondern eben Ihm, dessen Befehl sie entspricht, sieht und geht sie entgegen. Sie ist Taufe auf seinen Namen.“³⁴

1.2.4 Sinn der Taufe³⁵

Die Taufe als menschliche Antwort auf Gottes Handeln ist und bleibt Wassertaufe. Sie ist in der Taufe mit dem Heiligen Geist begründet, aber sie ist und wird keine Geisttaufe. Sie ist und bleibt rein menschliches Handeln und hat darin ihren Wert, dass sie vollwertiges, freies und selbstständiges Handeln des Menschen ist. Sie ist somit kein Sakrament.³⁶ Barth definiert den Sakramentsbegriff folgendermaßen: Ein Sakrament ist „ein den Menschen

³² Im Abschnitt S:83-98 erklärt Barth den Unterschied zwischen der Taufe des Johannes und der Taufe der christlichen Gemeinden nach Pfingsten. Aus diesem Abschnitt referiere ich nur die für die Nachpfingstliche Taufe wichtigen Teile.

³³ S:97

³⁴ S:111 Übrigens ein sehr zu empfehlender Exkurs zur liturgischen Praxis! S:99- 110

³⁵ Barth KD S:110 - 180

³⁶ Im Folgenden erläutert Barth warum er zu dieser These kommt. (S:112 – 140)

reinigendes und erneuerndes göttliches Gnadenwerk und Gnadenwort.³⁷ Seiner Definition folgend ist also die Taufe mit Wasser, die er ja wiederum als rein Menschliche Handlung definiert³⁸ tatsächlich kein Sakrament.³⁹ Die Wassertaufe bezieht sich ja aber eben auf die Taufe mit dem Heiligen Geist und die ihr nachfolgende Ausgießung desselben. Somit bezieht sie sich auf Gottes Gnadentat und Gnadenwort. Insofern ist sie im Glauben an deren reale Existenz ein sakramental impliziertes Handeln also im strengen Sinne nicht Sakrament, aber im Sinne von größt-menschen-möglicher Annäherung doch eine Handlung, in der wir Gottes Gnadentat und Gnadenwort mit unserem Tun mittelbar so nahe wie selten kommen.⁴⁰

Wenn Barth aber keinen sakramentalen Sinn der Taufe begründen kann, so sucht er nun in den formalen Eigenschaften der Wassertaufe weiter. Sie ist demnach „physisch erfahrbare, jedermann sichtbare Form [...] Sie ist eine abbildende Aktion [...] Sie ist konkretes Geschehen [...] als die Andeutung einer Waschung“.⁴¹ Ihre Stärke liegt also in der Erfühlbarkeit des Geschehens. Des Weiteren ist sie ein gemeinsames Tun zweier voneinander abhängiger Individuen, nämlich des Täuflings und der Gemeinde. Auch ist die Taufe gekennzeichnet von der Freiheit der Handelnden, denn wenn die Menschen nicht gesollt oder verpflichtet sondern frei handeln, dann lassen sie Gott auch den Freiraum für das Tun seines Willens. So werden sie seine Zeugen und Diener, nicht seine Instrumente da die Taufhandlung Gottes Gebot befolgt und seine Verheißung auf sich bezieht. Das macht in den Bezeichnungen Gehorsam und Hoffnung den Sinn der Taufe aus. Beide implizieren aber eine Umkehr. Es ist ganz entscheidend, dass es ein Vor und ein Nach der Taufe gibt.⁴² Auch für die taufende Gemeinde ist es wichtig sich in der Taufe des anderen der eigenen Umkehr zu erinnern. So wird jede Taufe für beide – Täufling und Gemeinde zur Bestätigung ihrer Erkenntnis; zum Bekenntnis zu ihrem Herrn. Die Umkehr aber wurzelt nicht im Menschen sondern in Gottes Wort und drückt sich darin aus, dass er Gott Recht gibt. „Die Taufe ist nicht, [...] „Herrschaftswechsel“- so als käme den bisher befolgten Ansprüchen das Recht zu, als „Herrschaft“ ernst genommen [...zu werden]; sondern Taufe ist Umkehr zu dem, der einzig Herr nicht nur genannt zu werden, sondern vor allem zu sein berechtigt ist.“⁴³ Indem

³⁷ S:140 Auf den vorangegangenen Seiten erklärt Barth die Wortherkunft, NT-Bezüge und exegetisiert die wichtigsten Stellen, die als Grund eines sakramentalen Charakters der Taufe angegeben werden.

³⁸ S:147: „der Sinn der Taufe ist das, was in und mit dieser Handlung als die auf Gottes Tat antwortende MENSCHLICHE Tat Ereignis wird“

³⁹ Genauso wie alle als rein menschlich definierte Handlungen (wie zum Beispiel das reichen des Kelches beim Abendmahl, das ja nun eben rein menschlich von Pfarrer gemacht wird) per definitionem kein Sakrament sein können.

⁴⁰ Vgl. Fußnote 20

⁴¹ S:143

⁴² In diesem Zusammenhang übt Barth nochmals Kritik an der Mystifizierung der Taufe, die seiner Meinung nach den Umkehrcharakter der Taufe verschleiert hat.

⁴³ S:156

diese vermeintliche Freiheit abgelegt wird, wird die wahre Freiheit errungen. Diese Bewegung ist die einzig richtige, die ein Mensch zu Gott tun kann. Sie ist die humanste und damit würdigste Handlung, die einem Menschen möglich ist. Dieser Schritt ist aber nur im menschlich sichtbaren, öffentlichen Raum möglich, da er eine „Stellungnahme zu der in Jesus Christus vollzogenen Weltwende ist“⁴⁴ Das vorläufige Stadium der unverbindlichen Sympathie wird zum ein für alle Mal verbindlichen Status der Zugehörigkeit zur Gemeinde.

In der Taufhandlung wird also der Freiheit gehorcht⁴⁵, in ihr findet eine Absage an alte und eine Zusage an neue Wege, Leben und Verhaltensweisen statt. Sie findet im Bezug zwischen Gemeinde und Täufling als Erinnerung und Bestätigung, zwischen Gott und Mensch als Gottes Zusage und menschliche Annahme derselben statt.

1.2.5 Taufe und Gemeinde⁴⁶

Das Thema Täufling und Gemeinde kam ja schon öfter in anderem Zusammenhang zur Sprache, hier sollen nur noch einmal die wichtigsten Grundlinien zusammengefasst werden: Die Taufe ist nur als von der Gemeinde begehrte und ausgeführte Taufe vorstellbar. Im Bekenntnis des Täuflings vor seiner Gemeinde zu Gott bekennt er sich automatisch auch mit zur Gemeinde. Er wird ihr Mitglied, Miterbe, Mitbesitzer, Mitgeniesser, Mitgetrösteter...

Die Gemeinde bestätigt den Glauben des Täuflings und erinnert sich in seiner Taufe an ihr eigenes Bekenntnis. Der Gemeinde als solcher, aber auch unlösbar jedem Individuum in der Gemeinde gelten Gottes Zusagen und Gebote. Die Gemeinde ist der Leib Christi, dessen Glieder die Gemeindeglieder sind.

1.3 Der Zusammenhang von Geisttaufe und Wassertaufe⁴⁷

Barth trennt die Taufe in Geisttaufe und Wassertaufe.

Die göttliche Wendung, so schreibt er, ist Gottes eigenes Werk, das in der Geschichte Jesu Christi vollkommen geschehen ist. Aus diesem Geschehen entspringt eine belebende, erweckende Macht, die in der Geisttaufe zur Umkehr in das neue Leben ruft, ja es bewirkt.

Die Wassertaufe ist der erste Schritt des neuen Lebens. Sie besteht in dem Bekenntnis eben dieses Gehorsams und der Umkehr in ein neues Leben vor der Gemeinde. Sie geschieht

⁴⁴ S:162

⁴⁵ Frei nach S:170 – Starke Formulierung!

⁴⁶ Barth KD S:214- 234

⁴⁷ S:1

auf Hoffnung und hat die Form einer Bitte um Gottes Gnade. Sie ist rein menschliche Handlung. Sie bezieht sich allein auf die Geisttaufe.

Diese Paraphrase auf Barths „Begründung des christlichen Lebens“⁴⁸, die er ganz an den Anfang seines Buches stellt, soll noch einmal alles bis hierher zur Taufe gesagte abschließen.

2 Die Kindertaufe⁴⁹

2.1 Auszüge aus Barths Argumentation⁵⁰

Schon dass Barth diesem Thema kein eigenes Kapitel widmet zeigt seine Abneigung gegen sie. Im Folgenden stelle ich einige wichtige Argumente Barths vor, die er gegen die Kindertaufe und ihre Verfechter aufführt.

Als Erstes bezeichnet er die Kindertaufe als kirchengeschichtliches Phänomen, das in Anfängen im 2., zu hauf aber im 5. Jahrhundert sich Bahn brach. Daraus folgt, dass die Kindertaufe ein „*factum brutum*“⁵¹ sei, das mittlerweile in allen Kirchen die „wahre“ Taufe verdrängt habe. In letzterem Fall muss ich Barth Recht geben. Die immer wieder aufkeimende Idee der Erwachsenentaufe wurde in der Kirchengeschichte aufs Brutalste unterdrückt. Somit ist in der heutigen Kirchenlandschaft die Kindertaufe immer noch zahlenmäßig überwiegend. In diesen Zusammenhang spielt auch der „*horror vacui*“ als historisches Hauptargument für den Fortbestand der Kirche⁵² hinein. Dem kann ich insofern zustimmen, als dass der hinter der Kindertaufe stehende Mechanismus tatsächlich zur Volkskirche mit allen ihren Problemen geführt hat.⁵³ Bei seiner Bezeichnung der Kindertaufe als *factum brutum* also nicht ursprüngliche – soll heißen nicht neutestamentliche - Praxis muss ich Barth widersprechen. Einige Texte des Neuen Testaments sprechen davon, dass sich Jemand⁵⁴ taufen ließ und sein ganzes Haus.⁵⁵ Zwar führt Barth selber die entsprechenden Texte an und spricht davon dass Kinder dabei gewesen sein könnten⁵⁶, behauptet aber „dass von unmündigen Kindern als Empfängern der Taufe die Rede sein könnte, ist in keinem dieser Berichte auch nur

⁴⁸ ebenda

⁴⁹ Barth KD S:180- 214

⁵⁰ ebenda

⁵¹ S:182

⁵² S:185

⁵³ Barth war als Verfasser des Barmer Bekenntnisses einer der Hauptgegner der Deutschen Christen.

⁵⁴ Meist der Hausherr.

⁵⁵ Apg. 16;18 und 1.Kor.1

⁵⁶ Konjunktiv!

denkbar.⁵⁷ Eben dazu ist zu sagen, dass es doch eher als sehr wahrscheinlich zu erachten ist, dass an genau diesen Stellen von unmündigen Kindern ja vielleicht sogar von anders glaubenden Sklaven die Rede ist. Denn sie alle gehörten zum *Oikos*, zur Hausgemeinschaft, deren Vorstand der Hausherr war. Und diese hierarchische Struktur wurde im Neuen Testament nirgendwo bestritten, eher noch gestärkt. Man denke nur an die Haustafeln⁵⁸, den Philemonbrief⁵⁹ und die verbreitete Praxis Sklaven jüdischer Herren, der Reinheitsgebote wegen beschneiden zu lassen. Warum sollten dann bei der Taufe des ganzen Hauses ausgerechnet die unmündigen Kinder ausgeklammert worden sein?

Dazu gehört auch Barths Frage nach der Originalität der Kindertaufe. Sein Urteil, dass die Kindertaufe nicht biblisch sei, ist oben schon angeschnitten. Die Aussage, dass die Kindertaufe nirgends thematisiert werde stimmt sogar mit seiner Erkenntnis überein, dass über die Taufe an sich thematisch und zusammenhängend im Neuen Testament nichts zu finden ist.⁶⁰ Dass dieser Umstand gegen die Kindertaufe sprechen sollte leuchtet mir nicht ein. Ich könnte aus dem Umstand der Nichterwähnung eher ein positiv zu wertendes Indiz machen. Denn über allgemein Bekanntes und Gebräuchliches wird nicht geschrieben, über Außergewöhnliches schon.⁶¹

Die Originalität der Kindertaufe zu bezweifeln und sie als *factum brutum* zu bezeichnen halte ich daher für problematisch.

Auch die "Abwertung" der Kindertauflehre als nachträglich⁶² bedarf einer Klärung. Wenn denn die Richtigkeit oder Falschheit einer Aussage mit der zeitlichen Auseinandersetzung mit dem Thema zusammenhängen sollte, müsste man sich als Christ dann nicht für Sklaverei und Todesstrafe einsetzen? Denn beide sind in der Bibel, auch im Neuen Testament nicht in der Kritik. Die theologische Auseinandersetzung mit der Sklaverei fand erst Ende des 17./ Anfang des 18. Jahrhunderts statt, noch nach der Reformation, die die Kindertauflehre hervorbrachte.

Dass Barth in diesem Zusammenhang auch die Art und Weise der Äußerungen⁶³ insbesondere Luthers gegen die Richtigkeit seiner Kindertauflehren anführt, ist kaum ein schlagkräftiges Argument zu nennen. Zum Einen hat die Form zwar schon oft über die Rezeption, aber doch eher selten über die Richtigkeit eines Textes entschieden. Zum Anderen war und ist Luther bekannt für seine deftigen, zum Teil von uns heute als höchst

⁵⁷ S:198

⁵⁸ Kol. 3,18ff

⁵⁹ In dem die Sklavenhaltung in keinster Weise kritisiert wird – wir kommen gleich noch mal darauf.

⁶⁰ S:52 siehe auch 1.2.1. Allgemeiner Befund

⁶¹ siehe Fußnote 24

⁶² S:184

⁶³ Vgl. S:187

problematisch betrachteten Äußerungen. Man denke nur an das wiederholte „vergessen“ des Punktes nach dem Dokortitel in Briefen an seinen theologischen Gegner Eck⁶⁴ und seine Ausführungen über die Juden. Und auch Barth selbst bedient sich in der das Thema der Kindertaufe abschließenden Polemik⁶⁵ einer Sprache, die in genau dieser Weise kritisch zu bewerten wäre.

Seine Kritik an der bisherigen Beantwortung der Frage nach der Kindertaufe teile ich. Er bezeichnet sie als ausweichend, indem sie nämlich nicht die Kindertaufe sondern eher Gottes Allmacht, seine Gnadenausgießung ohne Vorleistung etc.⁶⁶ in den Mittelpunkt des Interesses rückt. Auch wenn ich Aussagen wie eben diese für wichtige und richtige Erkenntnisse halte, so muss ich doch zugestehen, dass man allein auf sie die Kindertaufe nicht begründen kann.

2.2 Entwurf eines eigenen Verständnisses⁶⁷

2.2.1 Voraussetzungen

Den von Barth zitierten §138 des „Christlichen Glaubens“ von Schleiermacher will ich zum Ausgangspunkt des Entwurfes meines eigenen Verständnisses der Kindertaufe machen: „Die Kindertaufe ist nur eine vollständige Taufe, wenn man das nach vollendetem Unterricht hinzukommende Glaubensbekenntnis als den letzten noch dazugehörigen Akt ansieht.“⁶⁸

Wie wir bereits gesehen haben, ist die Wassertaufe von der Geisttaufe zu begründen. Die Geisttaufe bewirkt den Glauben. Die Gemeinde, von der der geistgetaufte Täufling die Taufe mit Wasser begehrt, ist nun die Instanz, die mit dem Täufling vor Gott ihren Glauben bekennt und das Bekenntnis des Täuflings entgegennimmt. Nun stehen wir vor der Frage, wie denn die Gemeinde den Glauben, die Ernsthaftigkeit der Umkehr und all das, was dazugehört überprüfen sollte. Sie steht vor dem Problem, zwar was vor Augen ist sehen zu können, aber nicht wie Gott das Herz ansehen zu können⁶⁹. Die Geisttaufe ist zwar allein Gottes Werk, seine Zusage gilt aber allen Menschen gleich. Wer ihn von ganzem Herzen sucht, von dem will er sich finden lassen.⁷⁰ Das gilt auch schon vor aller Entscheidungsfähigkeit für Kinder. „Er [Christus] ist – sie können es noch nicht wissen, [...] auch für sie in die Welt

⁶⁴ Dr.Eck -> DrEck -> Dreck

⁶⁵ S:213f - Incl. der Steigerung in die Unheilsprophetie der implizierten Gerichts und Katastrophenandrohung!

⁶⁶ S:192ff

⁶⁷ Barth KD S:1-234

⁶⁸ Schleiermacher, Der christliche Glaube §138 Zitiert nach Barth S:207

⁶⁹ U.A. 1. Sam. 16,7

⁷⁰ U.A. 5. Mos. 4,29

gekommen.“⁷¹ Unter diesen Bedingungen wird es für die Gemeinde noch schwieriger dem Täufling seinen Glauben "beglaubigen" zu können, wie denn ohne äußerlich erkennbare Zeichen? Sogar der Heilige Geist selbst fällt als Unterscheidungskriterium aus, denn die Apostelgeschichte weiß sowohl von Getauften ohne Heiligen Geist, als auch von Geistbegabten ohne Taufe zu berichten.⁷² Die Taufe auf die Bestätigung des Glaubensbekenntnisses folgend ist also immer mit einer mehr oder minder großen Unsicherheit verbunden.⁷³ Die Gemeinde ist also in letzter Instanz die, die über die Gabe der Wassertaufe entscheiden muss. Sie sollte diese Aufgabe ernst nehmen.

Barth sieht das neue Leben, dessen erster Schritt die Wassertaufe ist, von der Geisttaufe her begründet, und sagt aus, dass mit dem neuen Leben das alte Leben nicht mehr lebbar wird. Mein christliches Leben aber zeigt mir, dass ich sehr wohl in alte Gewohnheiten und Verhaltensweisen zurückfallen kann. Selbst, wenn ich „jeden in Gedanken Worten und Taten ohne diese Hoffnung [d.h. in Weise des alten Lebens] vollzogenen Schritt [...] als Sünde erkennen und bekennen, der göttlichen Vergebung anheim stellen und also bereuen“⁷⁴ würde, so ist doch das Geschehene als weitergelebtes altes Leben zu verstehen. Um es anders zu sagen: das neue Leben, das in der Taufe anbricht, braucht doch immer wieder die Bestätigung auch nach der Taufe. Die Taufe ist also nicht im zeitlichen Sinne Folge der Umkehr, der göttlichen Wendung, sondern vielmehr kausativ, also auch von der Zukunft her und in der Zukunft nach ihr immer wieder zu bestätigende Handlung. Das gehört auch mit zu ihrer Transzendenz. Sie weist nicht nur über sich hinaus in die Zukunft⁷⁵, sondern benötigt auch die Bestätigung von der Zukunft her. „Wieder will und muß dies Künftige: das Große und das Kleine, was da zu tun und auch zu leiden sein wird, von jenem ersten Schritt her bestimmt und geprägt sein als **immer neuer Gehorsam gegen Gott**“⁷⁶ Ob die Bestätigung, das Begehren nach der Taufe also vor oder nach ihr durch den Heiligen Geist in der göttlichen Wendung im Menschen vollbracht wird ist also egal, zumal die in der Taufe vollzogene Verwandlung von menschlicher Seite her immer unvollkommen ist. „Wird nicht die Taufe selbst – wie alle menschlichen Unternehmungen [...] durch das was ihr folgt[...] nachträglich kompromittiert, ja Lügen gestraft.“⁷⁷ Sie muss also ein Akt der Hoffnung, der Hoffnung auf den gnädigen Gott sein.⁷⁸ Sie bedarf also in ihrem Lebensvollzug Gottes Erbarmen „Wenn

⁷¹ S:199

⁷² Vgl. S:85 = Apg. 8,15ff; 19,2ff

⁷³ Man denke nur an das Problem mit der Taufe von geistig Behinderten.

⁷⁴ S:218

⁷⁵ Siehe 1.2.3 Ziel der Taufe

⁷⁶ S:222

⁷⁷ S:225

⁷⁸ Vgl: S:227

aber Er [Jesus Christus] der Herr der Zukunft ist, in die sie von ihrer Taufe her hineinschreiten, wenn sie von ihrer Taufe her als auf Ihn Hoffende leben dürfen, wenn bei allen auf die Taufe folgenden Schritten Er das Licht auf ihrem Wege sein wird – **wie sollte dann dieses Licht nicht rückwärts auch schon auf dessen Anfang fallen**⁷⁹

2.2.2 Schlussfolgerungen

Was ist nun also mit der Kindertaufe?

Ich möchte sie vorsichtig bejahen und rechtfertigen. Die Wassertaufe bedarf des Bekenntnisses. Sofern die Taufe in der Konfirmation ein wirkliches Bekenntnis des Täuflings bekommt, ist sie also gerechtfertigt. Dass dieses Bekenntnis zeitlich nach der Taufe kommt, spielt eine untergeordnete Rolle.

Dafür, dass das Bekenntnis erfolgt, ist zu einem gewissen Grad, durch die vollzogene Wassertaufe die Gemeinde zuständig.

Die Gemeinde muss, da die Erziehung zum Glauben ein wichtiger Grundstein des Glaubens und damit des zwingend Notwendigen nachfolgenden Bekenntnisses zur Taufe durch den Täufling ist, ihre Aufgaben ernst nehmen, die da sind: Die Bestätigung des festen Glaubens derer, die das Kind zur Taufe bringen. So dieser nicht bestätigt werden kann, muss sie, wahrscheinlich öfter als bisher, **die Taufe verweigern!** Sie muss ihrem in der Taufe von den Eltern erteilten eigenen Bestätigungs- und Erziehungsauftrag bis zum Tage des freien Bekenntnisses des Täuflings ununterbrochen nachkommen.

In diesem Zusammenhand ist das Amt der Paten zu stärken, denn sie vertreten nicht nur den Täufling vor der Gemeinde. Vielmehr vertreten sie während der, sich nunmehr bis zum Bekenntnis des mündigen Täuflings hinziehenden, Taufe die Gemeinde.⁸⁰ Vielleicht sollte man über eine besondere Betreuung der Paten in der Kirch nachdenken.

Die Konfirmation kann nicht mehr zu einem vorher von der Gemeinde festgelegten Tag stattfinden. Zwar kann ein fester, für ein bestimmtes Lebensalter vorgeschriebener Glaubensunterricht stattfinden, an dessen Ende darf aber nicht automatisch die Konfirmation stehen. Soll die Konfirmation das, zwar nachträgliche, freie Bekenntnis zur Taufe sein, so muss es zwingend im Ermessen des Täuflings stehen, ob und wann er es spricht.

Die Eltern des Kindes sind in der Pflicht, sich selbst zu prüfen, ob sie dieser Dauertaufe (aller Voraussicht nach sind es mindestens 14 Jahre)⁸¹ ihres Kindes gewachsen

⁷⁹ S:228

⁸⁰ S:144

⁸¹ siehe oben

sind. Wenn sie sich dessen alles bewusst sind steht der Taufe ihres Kindes in meinen Augen mit Gottes Hilfe nichts im Wege.

Schluss

Diese Aufgaben sind nicht zu unterschätzen. Und man kann auch wenn man sie mit allem nötigen Ernst verfolgt an ihnen scheitern. Meine Eltern haben richtig gehandelt, als sie mich taufen ließen. Denn sie haben mich nach bestem Wissen und Gewissen christlich erzogen. Ich habe die göttliche Wendung erfahren. Leider habe ich dieses Erlebnis immer wieder auch verdrängt und übergangen. Das wäre mir aber mit einer Bekenntnistaufe ähnlich ergangen.

Für meine Tochter und ihre Erziehung möchte ich Gott um Gnade und Segen bitten.

Die EmK⁸² praktiziert die Trennung von kirchlichem Unterricht und der dazugehörigen Einsegnung von dem Bekenntnis zum Glauben und der damit verbundenen Kirchengliedschaft. Sie sollte allerdings über die Taufzeugenschaft⁸³ in oben genanntem Sinne noch einmal nachdenken, denn die von ihr praktizierte "Taufpatenschaft" der ganzen Gemeinde so viele Stärken sie gegenüber den anderen Lösungen hat, hat doch auch eine große Schwäche: wenn ALLE Paten sind fühlt sich allzu oft NIEMAND zuständig.

Eine Überarbeitung in diesem Sinne möchte ich der Lutherischen, der Katholischen meiner EmK und allen anderen christlichen Kirchen ans Herz legen. Sonst wird das Bröckeln der Mitgliedszahlen und der Verlust des volkshirchlichen Charakters auf schmerzliche Weise ganz bestimmt die Kirche wieder zur Bekenntniskirche schrumpfen lassen müssen.

Aber „, die Theologie kann und darf die Kirche nur beraten wollen.“⁸⁴

⁸² Evangelisch – methodistische Kirche

⁸³ Das ist die nicht ganz 100%ig zu übertragende Bezeichnung der Taufpaten.

⁸⁴ S:213